Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 36 (1942)

Heft: 22

Artikel: Diese Worte hat der Apostel Johannes geschrieben [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Nov. 1942

Schweizerische

36. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Caubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckonto III/5764 — Telephon 42.535

Mr. 22

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Rleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

esesese

Bur Erbauung

Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1. Joh. 2, 17.)

Diese Worte hat der Apostel Johannes ge= schrieben. Er war schon sehr alt, aber reich an Erfahrung. Er hatte in seinem Leben gar viel erlebt. Als Jünger Jesu hatte er es erlebt, daß Jesus gekreuzigt und begraben wurde. Da meinte auch er, das Leben Jesu sei zu Ende, sei vergangen. Aber nun durfte er die wunderbare Tatsache erleben, daß das Leben Jesu nicht zu Ende war. O nein! Jesus erstand aus dem Grab. Johannes und alle Jünger durften ihn sehen und mit ihm verkehren und ihn zulett sehen in den Himmel fahren. Jesus Christus bleibt in Ewigkeit. Bei der Himmelfahrt Jesu hat Johannes das Bleiben in Ewigkeit ganz verstanden. Vergehen — Bleiben, das find Gegenfätze. Von diesen Gegenfätzen handelt auch das obige Wort. Aber noch ein an= derer Gegensatz ist in diesem Wort enthalten, der Gegensatz zwischen Welt und Gott. Mit dem Worte Welt bezeichnet Johannes in die= sem Sat alles, was gegen Gott ist.

Durch das ganze neue Teftament hindurch geht der Gegensatz zwischen Gott und Welt. In der von Gott abgefallenen Welt herrscht der "alt böse Feind". Wir alle wissen, wer der ist. Es ist der Vater der Lüge, der Mörster von Anfang, der Teufel. Er hat den Mensichen die Welt lustig gemacht. Mit dieser Lust lockt er sie ins Verderben. Es gibt schöne, reine Freuden: die Freude an der Natur, die Freude an der Musik. Sie schaden dem Menschen nicht. Sie heben ihn empor. Es gibt aber auch süns dige Freuden. Diese schaden dem Menschen und ziehen ihn in das Verderben. Diese sündigen Freuden nennt Johannes Lust.

Die Welt vergeht mit ihrer Luft. Ein Gang über den Friedhof macht uns die Vergänglichsteit alles Frdischen eindrücklich. Aber nicht nur der Mensch vergeht, auch das, was er geschafsen hat, vergeht. Das zeigt der Krieg. Ausschönen Städten macht er Ruinen, aus dem fruchtbaren Land eine Wüste. Die Vibel erzählt uns von großen Keichen, die untergegangen sind. Nur Ruinen und Museen zeigen, was von ihnen übrig geblieben ist.

Auch jest sind auf der Erde große Reiche mit mächtigen Führern. Sie kämpsen miteinsander um die Weltherrschaft. Millionenheere gehorchen ihnen. Werden sie bleiben? Auch sie müssen bergehen. Inmitten dieser kämpsenden Reiche steht ein anderes, aber unsichtbares Reich, das Reich Gottes. Sein Führer ist unser Herrscht durch seine Wert und keine Waffen. Er herrscht durch seinen Geist, durch den Heiligen Geist. Seine Macht ist geistig. Sein Reich ist geistig. Wer sich vom Heich Gotses. Im Weltreich herrschen Gewalt, Krieg, Ungerechtigkeit. Im Reiche Gottes herrschen Liebe, Friede und Gerechtigkeit.

Die Seilige Schrift sagt, daß am Ende ein Mann die ganze Welt beherrschen wird und daß er gegen das Reich Gottes kämpfen wird. Er wird die Frommen furchtbar plagen. Aber zulett wird Christus erscheinen. Dann wird der Antichrist, der Feind Gottes, mit aller seiner Macht hinweggetan werden. Dann ist die Welt mit ihrer Lust vergangen, nicht mehr da. Wer aber zum Reich Gottes gehört, ist nicht weggetan, sondern wird mit Jesus Christus regieren. Er bleibt in Ewigkeit. Wer zum Reich Gottes gehören will, muß sich innerlich trennen von der Welt und ihrer sündigen Lust. Darum ermahnt Johannes in Vers 15 die Christen: "Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist."

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gin Taubstummenlehrer vor 250 Jahren.

In Schaffhausen wurde am 16. Februar 1669 dem Arzt, Naturwissenschafter und Prosessor für griechische Sprache, Johann Amsmann, ein Sohn geboren. Es war Johann Conrad Ammann. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann für den Taubstummenunters

richt von großer Bedeutung wurde.

Zuerst besuchte er die Schulen seiner Vater= stadt. Dann ging er nach Basel auf die Hoch-schule. Er wollte Arzt werden. Schon mit 18 Jahren legte er seine Examen als Doktor der Medizin ab. Um noch mehr zu lernen, machte er eine Studienreise nach Holland. Auf der Universität Leiden setzte er seine Studien fort. Nach der Aussage eines holländischen Arztes soll Ammann ein wunderbares Talent für die Heilkunde besessen haben. Die Leute, die Sit= ten, die Städte und die Landschaft Hollands gefielen ihm so gut, daß er nur für kurze Zeit nach Schaffhausen zurückfehrte. Dann ließ er sich in der großen Stadt Amsterdam nieder und praktizierte als Arzt. Da wurden ihm auch Taubstumme zugeführt. Er sah, daß mit einer Arznei da nicht geholfen werden konnte. Aber er war auch Sprachwissenschafter (Philologe). Er studierte die Bewegungen seines Mundes beim Sprechen im Spiegel. Er sah, daß bei den verschiedenen Lauten die Stellungen der Lippen, des ganzen Mundes sich veränderten. Auch am Hals bemerkte er verschiedene Musfelbewegungen.

Eines Tages kam ein reicher Kaufmann, ein Blumenzüchter aus Harlem zu ihm in die Sprechstunde. Er führte sein siebenjähriges Mädchen, Hester, mit sich. Dieses liebliche Kind war leider taubstumm. Der Arzt Ammann hörte die Erklärungen des Herrn Koolhaart

ruhig an. Dann winkte er die Kleine zu sich, nahm ihre Hand und hielt sie an seinen Kehlstopf. Ah, sagte er langsam. Noch einmal Ah und wieder Ah. Ganz beglückt hörte der Bater, wie das Kind wahrhaftig und deutlich Ah nachsprechen konnte. Da zeigte es sich, daß die Art des jungen Arztes Taubstumme zum Spres

chen zu bringen, richtig war.

Voll Freude erkannte Herr Koolhaart die Befähigung seiner Tochter zum Sprechen. Auf seine Bitte erklärte sich der Schweizerarzt be= reit, vorläufig für ein Jahr nach Harlem zu kommen, um der kleinen Hester Sprechunter= richt zu geben. Johann Konrad Ammann war damals erst 21 Jahre alt. Er blieb nicht nur ein Jahr, sondern drei Jahre im Hause des Herrn Koolhaart. Hester lernte gut sprechen. Viele Leute, Aerzte, Lehrer, Pfarrer, Eltern von taubstummen Kindern kamen in das Haus Koolhaart. Sie wollten sich selber überzeugen, wie Sester sprechen konnte. Sie antwortete auf alle Fragen ganz richtig. Dadurch wurde Fohann Konrad Ammann in ganz Holland berühmt. Er war Taubstummenlehrer und zu= gleich behandelte er als Arzt Stotterer, Hör= stumme, Räsler, furz alle Sprachfranken. Er nahm auch andere taubstumme Kinder zum Unterricht an. Im Jahre 1692 schreibt er von sechs taubstummen Schülern, später von zehn.

Im gleichen Jahr schrieb er ein Buch: "Der sprechende Taube" (Surdus loquens) in lateis

nischer Sprache.

In diesem erklärt Ammann seine Methode, Taubstummen die Lautsprache zu lehren, einsfach und klar. Er ist der erste Taubstummenslehrer, der kein Fingeralphabeth gebraucht. Das Absehen von den Lippen, sowie auch das Schriftbild gehen mit dem Erlernen der Laute im gleichen Schritt. Jeder Ausdruck müsse eisnen Sinn haben und verstanden werden. Den Müttern empfiehlt er, die natürliche Gebärde mit den kleinen, taubstummen Kindern fleißig zu gebrauchen, um sie vor der geistigen Trägsheit zu bewahren. Sein Buch wurde in die holländische, deutsche, englische, französische, itaslienische und ungarische Sprache übersetzt.

Um 1700 schrieb er ein zweites Buch: "Abhandlung über die Sprache". Beide Bücher wurden bei späteren Auflagen vereinigt. Sie erschienen fast in allen Ländern und wurden von Taubstummenlehrern zum Unterrichten be-

nußt.

Der Wunsch Koolhaarts, Ammann möchte allen Taubstummen die Sprache geben kön-